

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gemeinnützliche Volksnachrichten auf das Jahr ...

Rehmann, Joseph Xaver

[Donaueschingen], 1789,1-52 nachgewiesen

Sechzehntes Stück

[urn:nbn:de:bsz:31-304099](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-304099)

Gemeinnützliche
Volksnachrichten
auf das Jahr
1789.

Sechzehntes Stück.

B e s c h l u ß

vom Küchengarten.

Wenn nun nach einigen Jahren alles
verfault ist: so hat man daran eine sehr
nahrhafte Dünge fürs Gartenland. — Und
dieses ist der aus dem Garten selbst zu sam-
melnde Misthaufen, dessen man oben erwähnte.

Das Pflanzen wird verrichtet, indem
man auf dem gegrabenen und geharkten Lan-
de die nach Verschiedenheit der Pflanzen er-
forderliche Weite der Linien, worauf ge-
pflanzet

pflanzt werden soll, nach einem gewissen Maass abgezeichnet, und darnach mit der Schnur auf dem Lande Linien abzieht.

In steifem Lande, wo das Hin- und Herziehen der Schnur keinen Eindruck machen kann, steckt man sie nur bey jeder Linien an, und pflanzt dicht neben ihr hin.

Auf die erste Linie wird die für die Pflanzen gehörige Weite nach einem kleinen Maass abgezeichnet, und auf jedem Zeichen eine Pflanze eingesetzt. In der andern Reihe kömmt immer eine Pflanze mitten vor jeden Zwischenraum auf der ersten Reihe zu stehen u. s. w.

Die Pflanzen werden kurz vorher ausgezogen, und die Spitzen an den Wurzeln, bey den Sellerie- und Porreppflanzen aber auch etwas vom Kraute, abgeschnitten.

Nun fasse man die Pflanze oben beym Kraut zwischen dem Zweige- und Mittelfinger der linken Hand, mache mit dem in der rechten Hand haltenden Pflanzstock auf der Linie

nie

nie, wo das Zeichen ist, ein Loch, senke in selbigem die Pflanze bis ans Herzblatt hinein, stecke alsdann das Pflanzholz neben dem Loche schräg einwärts hinunter, drücke damit die Erde an, wiederhole dies Andrücken an der nemlichen Pflanze etwas weiter vorwärts noch einmal, so daß sie fest steht, schlage endlich zuletzt die Oeffnung mit dem Pflanzstoß von der umliegenden Erde zu, und lasse an einer Seite der Pflanze zum Begießen eine kleine Vertiefung

Die Pflanzen werden gleich darauf hinfänglich, und nachher, so oft es nöthig ist, fleißig begossen.

Unsre gute Vorfahren glaubten, man müsse sich beyhm Säen und Pflanzen auch nach dem Mond, Planeten, himlischen Zeichen u. dgl. richten, und hielten sehr viel auf solche Regeln, aber ohne Grund und Wirkung. Uns lehret die Erfahrung, daß wenn ein guter Saame, bey guter Witterung, in eine gute Erde, auf die rechte Art gesäet, und hernach

unter den nämlichen Umständen mit aller Treue von uns gewartet wird, die Pflanzen oder Früchte davon, unter dem Segen Gottes, auch gewiß gut gerathen werden. Wir können folglich sehr wohl der Mühe überhoben seyn, uns beim Gartenbau um Mond und Sterne zu bekümmern. Denn diese haben darauf nicht den mindesten Einfluß.

Beim Begießen, hat man zu bemerken, daß die Pflanzen gleich nach ihrer Bepflanzung, und zwar im Frühjahr am Vormittage, vom May an und im Sommer aber am Abend, nicht dicht auf den Stamm, sondern bey demselben herum, sanft, doch hinlänglich begossen werden.

Das beste Wasser zum Begießen ist Teich- oder Regenwasser. Brunnenwasser ist zu kalt. Hat man aber nichts anders; so muß solches vorher einige Tage in einem Gefäß an der Sonne stehen und temperirt werden. Aldann ist es auch zum Begießen brauchbar und gut.

Das Besprützen ganzer Beete kleiner Pflanzen geschieht eigentlich mit einer gewöhn-

lichen Gießkanne, an deren Röhre die mit vielen kleinen Löchern versehene Brause aufgesetzt ist; wodurch das Wasser tropfenweise und häufig, wie ein feiner Regen, herausfährt, und alles sanft benetzt.

Hat man aber keine, Gießkanne, so binde man eine gute Handvoll ausgedroschener Rodenähren um einen kleinen Stock eben zusammen, so, daß die Ähren frey sitzen. Diesen Busch tunke man in einen Eimervoll Wasser und schwinde ihn geschwind übers Beet zu wiederholten Malen, und fahre damit fort, bis das Beet gut befeuchtet worden ist.

Von dem Anbau der Küchen = Gartengewächse werden wir zu einer andern Zeit reden.



Von dem Anbau der Burgunz der, Ruben, auch Turnip, in Franken Ranageres genannt.

Unter allen Arten der Pflanzen zu der Mast- und Fütterung des Viehes, ist nichts vortheilhafter, als der Anbau dieses Krautes. Es ist fast zu behaupten, daß ein Hof, oder Gut bey vielen Aedern, beynaher aller Wiesen zu dem Grashüttern entbehren könnte, wann dieser Rubenbau mit Sorgfalt in genügsamer Menge besorget würde.

Die Ausländer haben uns so viele Beschreibungen davon gemacht, daß wir nicht umhin können, ein und anderer davon Erwähnung zu thun.

Turnip heißet auf Englisch eine Rube, gehöret aber eigentlich nicht unter die Rüben Arten, sondern unter die Mangolt Sorten.

Einige nennen sie auch Dickwurzel, Knollenrüben.

Wann das Land wohl gedünget, gepflüget, und durch die Eggen klar gemacht,

oder umgeschoret und gehacket ist, wie ein
Kraut Feld; so setzet man die Pflanzen an-
derthalb Schue weit voneinander in die ein-
gehauene Stufen, welche vorher einwenig
zu begüßen sind.

Diese aber werden aus Saamen auf
Mist Beeten gezogen, und versetzt.

Bei anhaltender Dürre, zumal in dem
Anfang, bis die kleine Pflanze eingewurzelt,
muß man sie durch eine Schapfe mit langem
Stiel etwas begüßen.

Einige verpflanzen sie nicht, sondern
machen Stufen in obiger Entfernung nach ge-
raden Linien auf dem Feld, legen etliche
Saamen-Körner darein, und bedecken solche
ein paar Finger hoch mit klarer Erde, wann
sie dann erstarken, so werden die schwächsten
Pflanzen ausgezogen, und versetzt, wo einige
ausgehen, weil nur eine auf einem Ort ste-
hen bleiben darf. * Nach vier Wochen werden

* Hr. Reichart versichert in seinen gemischten Schriften,
Seite. 9. daß die gesäeten Ranges größer würden, als die
versetzten Pflanzen.

Die Pflanzen behadelt, aber die Erde nicht angehäufelt. Die Sonne ist ihnen vorträglicher als der Schatten.

Wann sie gleich dem Mangold ziemlich erwachsen, so kann man alle vierzehn Tage die äußerste Blätter abpflücken, und nur etliche Herzblätter stehen lassen, dann wachsen gleich andere, und bis man mit einem Beel fertig, ist es wieder hinten nachgewachsen. Den Füttern aber ist es in acht zu nehmen daß man es dem Viehe nicht allein, und auch nicht auf einmal gebe, weil es ausblähet.

Dies kontinniret bis in dem Monat October. Zu Ende desselben wird das Kraut ganz abgerupft, die Ruben welche öfters über zwey Fäuste groß werden, heraus gethan, in einen trockenen Ort in dem Keller, oder wo es nicht gefrieret, in Sand gelegt, und den Winter über dem Rind Viehe unter Heckerling, und dergleichen kurz Futter klein geschnitten, gegeben, wovon selbiges fett wird, und die Kühe ungemein Milch geben. Den Schweinen diese Wurzel geschnitten, und abgebrühet gegeben, ist eine vortrefliche Nahrung.

Die Fortsetzung folget.